

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpf.
Küchlercheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 225

Altensteig, Montag den 27. September

1926

Völkerbundsanklang

Die Abrüstungskonferenz

Die Septembertagung des Völkerbundes ist am Samstag zu Ende gegangen. Das Ereignis dieser Session bildete der Eintritt Deutschlands und seines geheimnisvollen Zusammenstößen von Briand und Stresemann in Thoirs.

In den letzten Tagen hat man noch über die Abrüstungskonferenz verhandelt. Es gab dabei allerlei Zwischenfälle oder Zwischenfälle. So u. a. auch einen englisch-chinesischen Zusammenstoß. Der chinesische Delegierte erklärte, daß im Juli und August auf dem Panassee durch die schnelle Fahrt englischer Raufahrtschiffe wiederholt chinesische Eingeborenenchiffe zum Sinken gebracht worden sind. Die chinesischen Behörden seien genötigt gewesen, die englischen Raufahrtschiffe zurückzuhalten. Aber ein viel ernsterer Zwischenfall sei entstanden, indem ein englisches Kanonenboot am 5. September bei Wandjün auf chinesische Postkisten geschossen und gegen 200 getötet habe. Später sei von englischen Kreuzern schweres Artilleriefeuer auf die Stadt eröffnet worden, wobei mehr als 1000 Häuser vernichtet und mehr als 1000 Chinesen getötet worden seien. Die chinesischen Truppen seien genötigt gewesen, das Feuer zu erwidern. Lord Robert Cecil erwiderte sofort, er habe mit größter Ueberrumpfung von dieser Erklärung Kenntnis genommen. Er bedauere die Erklärung, die seiner Regierung vollkommen unerwartet komme. Zur Sache selbst teilte er mit, daß die Erklärung der englischen Regierung über den Zwischenfall bei Wandjün vollkommen von der chinesischen abweiche. Im übrigen schwebten zurzeit Unterhandlungen zwischen England und China, die zu einer ähnlichen Regelung führen würden.

Zur Abrüstung gab Staatssekretär Schubert vor der Völkerbundsversammlung eine formulierte Erklärung ab, wobei er es nicht als das Ziel seiner Ausführungen bezeichnete, das Problem der Rüstungsberaubung in seiner ganzen Ausdehnung vom deutschen Standpunkt aus zu beleuchten. Denn dieser sei in Uebereinstimmung mit den Interessen des Völkerbundes allgemein bekannt. Deutschland habe schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund an den Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses teilgenommen. Es habe stets das allgemeine Interesse dabei hochgehalten und betraachte die Abrüstung als die größte Aufgabe des Völkerbundes, durch deren Erfüllung dieser nicht nur seine eigene Stellung stärken, sondern auch im Interesse der gesamten Menschheit arbeiten würde. Ueber das Ziel seien sich gewiß alle einig, aber es sei gesagt worden, daß auch eine internationale Konvention über die Verminderung der Rüstungen schon ein großer Fortschritt wäre, auch wenn es sich nur auf die Festlegung des gegenwärtigen Zustandes beschränken würde. Auch Deutschland halte das hufenweise Vorgehen für unvermeidlich, sehe aber in der Festlegung des gegenwärtigen Zustandes keinen wirklichen Fortschritt, sondern sei der Meinung, daß die vorbereitenden Arbeiten zur Verminderung der zu großen Verschiedenheiten führen müßten, die zwischen den Richtungen der Völkerbundsmitglieder beständen, um dadurch den Bund zur Erfüllung seiner Aufgabe geeigneter zu machen. Die empfindliche Frage verlorne zweifelloser Rücksicht auf die gegenwärtigen Tatsachen, aber nur eine volle Loyalität und der Wunsch einer gegenseitigen Verständigung, von dem die gegenwärtige Versammlung so glücklich besetzt sei, werde den Weg weisen, der zu dem gemeinsam verfolgten Ideal führe.

In weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Resolution, welche eine Einberufung der Abrüstungskonferenz auf einen Termin vor der nächsten Völkerbundsversammlung fordert, einstimmig angenommen.

Schluß der Völkerbundsversammlung

Genf, 25. Sept. Die 7. ordentliche Völkerbundsversammlung wurde heute abend 6 Uhr 10 Minuten durch Präsident Rintischich für abgeschlossen erklärt.

In seiner Schlußansprache führte er unter anderem aus, daß die Versammlung mit ihren Arbeiten den Willen bewiesen habe, zu konkreten Lösungen zu gelangen. Er erinnere dabei besonders an die Arbeiten in Bezug auf die Weltwirtschaftskonferenz und die Abrüstungskonferenz, deren Bedeutung niemand verkenne, und die bei den Völkern große Hoffnungen erweckten. Es würde Aufgabe der nächsten 12 Monate sein, auf diesen Gebieten zu positiven Ergebnissen zu kommen. Die beiden Punkte von überragender Bedeutung, die in der abgelaufenen Tagung geregelt worden seien, beträfen die Umbildung des Völkerbundsrates und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Dadurch sei eine langwährende Krise glücklich gelöst worden. Die Kritiker, die den Völkerbund lange Jahre als eine einseitige internationale Institution bezeichnet hätten, hätten nunmehr jeden Anlaß zu Nörgereien verloren. Wir haben, so schloß Präsident Rintischich, im Verlauf dieser Tagung in diesem Saale einem großen Ereignis beigewohnt; wir haben die Völker, die der gräßlichste aller Kriege getrennt hatte, in guter Harmonie nebeneinander sitzen sehen, durch die freie Annahme des Völkerbunds-

pakties verbunden. Wenn der Völkerbund heute noch nicht universell ist, so hat er doch den Beweis dafür gegeben, daß er es werden kann, und daß er es werden wird.

Eine Rede Poincares in Saint Germain.

Paris, 26. Sept. Auf dem Schlußbankett der Tagung der Kriegsgeschädigten in St. Germain hielt Ministerpräsident Poincaré eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Arbeiter des Sieges und Wächter der Erinnerung seid Ihr Kriegsgeschädigten wertvolle Ratgeber für das Volk, das Ihr gerettet habt. Die Pflicht jeder Regierung ist es, Euch so oft wie möglich aufzufordern, mit ihr zusammenzuarbeiten. Bei der ungeheuren Aufgabe der Wiederherstellung der durch den Krieg heimgesuchten Nation ist der Geist, der Euch befeelt, das beste, Kraft und Anregung gebende Mittel. Sicherlich liegt in Euren gemeinsamen Gefühl nichts Aggressives und nichts Kriegerisches. Ihr kennt zu sehr die Schrecken des Krieges, als daß Ihr nicht treue Diener des Friedens wäret. Aber der Friede wird für Euch niemals ein Grund sein, auf Euren Ruhm zu verzichten oder die Rechte zu verleugnen, die Ihr verteidigt habt. In der Stunde, als die Mittelmächte gegen die Welt eine Katastrophe ohnegleiches entfesselt haben, seid Ihr nicht auf den Gedanken gekommen, für diesen Angriff alle Deutschen ohne Unterschied verantwortlich zu machen. Ihr habt auch nicht allen Offizieren und allen Soldaten der gegnerischen Armee, die in unseren beleagerten Dörfern gesangenen Barbareien zur Last gelegt. Ihr könnt indessen weder vergessen, daß uns der Krieg erklärt worden ist, noch daß er auf unser Gebiet getragen wurde durch die Vergewaltigung eines neutralen Staates, noch, daß er auf Befehl des kaiserlichen Generalstabes mit unerbittlicher Grausamkeit geführt wurde. Wenn das neue Deutschland gewisse Taten des Deutschlands von gestern desavouieren würde, wieviel leichter würde es für Euch sein, die Augen von Euren Wunden abzuwenden und den Urhebern Eurer Verletzungen die Hand zu reichen. Auf jeden Fall ist es nicht an Euch und nicht an Frankreich, irgend etwas von dem Vergangenen zu verleugnen. Ihr seht Euch nur nach der Ruhe Europas. Ihr verlangt nur die Stabilität unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer diplomatischen Tätigkeit und die Sicherheit Eurer täglichen Arbeit. Fast jeder der Sätze Poincares, besonders derjenige betr. die Kriegsverantwortlichkeit, fand, wie die Agentur Ha-

was feststellt, lebhaften Beifall.

Innenpolitische Splitter

Meinheitsbildung mit Hilfe der Großen Koalition oder Reichstagsauflösung — das sind die zwei Wege, die der Führer der Christlichen Gewerkschaften, Siegerwald, in der Zeitung „Der Deutsche“ ausweist, jedoch sich schließlich für die Große Koalition entscheidet. Siegerwald schreibt u. a.:

„Die Führung der Industrie ist in mancherlei Hinsicht besser daran, wie die Führung der Arbeiterbewegung; sie kann ohne taktische Rücksichten den Zeitpunkt wählen, an dem sie redet oder schweigt. Und die Dresdner Tagung bzw. ihre Aufmachung ist im allgemeinen günstig gewählt worden. Die ersten zwei Jahre seit der letzten Reichstagswahl sind verstrichen. Nach zwei weiteren Jahren soll die nächste Reichstagswahl sein. Außenpolitisch liegt ein bestimmter Abschluß vor. Jetzt verlangt die Innenpolitik verstärkt ihr Recht. Eine Minderheitsregierung ist in solcher Lage eine Unmöglichkeit, sie würde ständig im Hinblick auf baldige Wahlen den Agitationsanträgen der oppositionellen Mehrheit ausgeliefert sein, womit unausgesetzt die Währung und Wirtschaft gefährdet würde. Es dürfte also demnächst nur zweierlei geben: entweder in kurzer Zeit Reichstagsauflösung oder Bildung einer Regierung auf breiter Basis. Für eine Reichstagsauflösung fehlt nach Genf die Stimmung und Parole: das deutsche Volk will in seiner großen Mehrheit Ruhe haben, nachdem es in den letzten zwei Jahren sechsmal zur Urne gegangen ist (2 Reichstagswahlen, 2 Reichspräsidentenwahlen und 2 Wahlgänge bei dem Volksbegehren und Volksentscheid über die Auseinanderlegung mit den Fürsten). Bleibt also Regierungserweiterung. Die Deutschnationale Volkspartei ist dazu jederzeit bereit: die Sozialdemokratie schwankt noch, dürfte aber in kurzer Zeit vor eine schwere Entscheidung gestellt werden und zwar: Will die deutsche Sozialdemokratie nach Genf, ähnlich wie die belgischen Sozialisten, selbst auf die Gefahr hin, vorübergehend von den Kommunisten geschwächt zu werden, positiv an dem Aufbau von Staat und Wirtschaft mitarbeiten, oder zieht sie es vor, unter allen Umständen eine zahlenmäßig

starke Partei zu bleiben und die Aufbauarbeit den anderen Parteien allein zu überlassen? In letzterem Falle mühte sie in den Kauf nehmen, lange Zeit nicht mehr als ernster Faktor in der deutschen Politik gewertet zu werden.“

Auf der Delegiertenversammlung des Landesverbandes Thüringen der Deutschnationalen Volkspartei, die in Erfurt stattfand und in der Graf Westarp Erklärungen zu seiner Kölner Rede abgab, bezw. diese in verschiedenen Punkten ergänzte, kam es nicht zu der Opposition, die man besonders im Hinblick auf die Einstellung des dem völkischen Flügel angehörenden Landesverbandsvorsitzenden erwartet hatte. Westarp betonte die Notwendigkeit einer Opposition in außenpolitischen Fragen und meinte, der Kampf der Deutschnationalen Volkspartei gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei durchaus kein grundfähliger gewesen. Er habe sich vornehmlich gegen den pazifistischen Illusionismus gerichtet, der im Völkerbund eine Institution der Versöhnung und Verständigung erblickt. Nachdem der Eintritt Deutschlands vollzogen ist, habe es nun darauf anzukommen, daß von Deutschland in Genf diese Politik der Illusionen nicht getrieben wird, sondern daß ausschließlich deutsche Interessen vertreten werden, und daß Deutschland endlich von seinen Fesseln befreit wird, womit dem Frieden der Welt am allerbesten gedient sei. Um Deutschland in Genf seine Handlungsfreiheit zurückzugewinnen zu helfen, haben nunmehr die Deutschnationalen Interesse an einem aktiven Einfluß auf die deutsche Außenpolitik. Auch mit seiner Betrachtung innenpolitischer Fragen, in der er wiederum das Zentrum als den Angelpunkt der kommenden Entwicklung bezeichnete, fand Graf Westarp lebhaften Beifall.

Der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Heuck schreibt u. a.: Ueberfluge Kommentatoren meinten, die Dresdner Rede Dr. Silberbergs sei gehalten worden, weil sie des sozialdemokratischen Meins gewiß war. Das sind die Leute, die den Machiavelli in der Rodtische herumtragen. Das ist nun gewiß nicht zutreffend, und der aufgeklärte Lärm eines Teiles der Presse bekundet anderes. Aber in der Tat liegt es ja nun so, daß man heute bei der Sozialdemokratie sich mannigfacher Torheit versichert halten darf. Einstweilen hat sie nicht den Mut zu einer konkreten Antwort und gibt Variationen über das Thema „freibleibend“. Wo bei sich die Begriffe des „Sozialismus“ und des „Klassenkampfes“ gefallen lassen müssen, obwohl das Fahnenstück, auf dem sie stehen, etwas müde und zerklüftet ist, mit Vorsicht neu hineingekleidet zu werden. Aber der Faden, der dazu benutzt wird, hat keine ganz leuchtenden Farben. Die Gewerkschaftler äußern sich unbefangen, weil ihnen das theoretische Getöse, in das man gerne flüchtet, weniger liegt; sie begreifen, daß es gilt, eine Chance nicht ungenutzt zu lassen. Nun darf man freilich nicht eines übersehen, wenn man auf die Sozialdemokratie blickt und Klarheit erwartet: sie ist in einer wenig angenehmen Lage (und darunter leidet wieder einmal die ganze deutsche Republik). Bevor nämlich im Reiche der Zusammentritt des Reichstages das Reden vielmehr abläßt, um eine Handlung zu verlangen, wird eine ernsthafte Schlacht geschlagen. Am 31. Oktober wird in Sachsen zum Landtag gewählt — dem Reichsinteresse wäre wohl ein anderer Termin dienlicher gewesen. Sachsen hat ja wohl seit dem Fiasko der Zeiger-Epoche die „Große Koalition“, aber sie hat deren Dauer mit der offenen Zerlegung der sozialdemokratischen Partei, mit der Spaltung der Fraktion bezahlt. In der Reichspolitik hat die Einigung der feindlichen Brüder vom Herbst 1922 gehalten, freilich bezahlt durch eine schlechtere Staatspolitik, in Sachsen ist sie wieder zusammengebrochen. Sozialisten ringen mit Sozialisten — das gibt dieser Wahl im industriellen Kernland keine Bedeutung. Die Partei des Reiches aber ist in dieser Entwicklung nicht Herr geworden und wird nun in das Schlepptau eines pointiert radikalen Wahlkampfes genommen.

Neues vom Tage.

Die deutsch-französischen Verhandlungen

Mit dem Beschluß der Reichsregierung, der die Verhandlungen Dr. Stresemanns mit Briand einstimmig und grundsätzlich billigt, öffnen sich die Tore zu den weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die, wie jetzt festgestellt werden kann, nach Ansicht der maßgebenden Pariser und Berliner Stellen eine Gesamtlösung der Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich bringen sollen, wie sie im Interesse einer dauernden Befriedigung Europas und der Welt liegen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 27. September 1926.

Lieder-Abend der „Sängerlust“. Der Besuch auch dieser Veranstaltung litt etwas unter der allgemeinen wirtschaftlichen Not. Davon unberührt zeigt sich der Verein. Seine Sängerzahl ist stark gewachsen und sein Gesang hat sich veredelt. In der Vortragsfolge fehlten zur großen Freude aller echten Liederfreunde die Schlager, die durch große stimmliche Kraftentfaltung die innere Schwäche bedecken wollen. Fast durchweg hörten wir schlichte Volkslieder. Und je einfacher sie waren, desto schöner klangen sie. Die Darbietungen wurden insbesondere gegen den Schluß gut. „In einem kühlen Grunde“, jetzt gang i ans Brünnele“, „Es waren zwei Königskinder“, diese drei Lieder ließen die Sänger wärmer werden, wurden drum reiner gelungen und fanden die größte Anteilnahme der Zuhörer. Das „Preislied“ des Vereins „Willkommen mein Wald“ fand wesentlich reinlicher da als im Sommer. Am besten waren die Leistungen des Doppelquartetts; denn hier fehlten die „Unschönen“, die sonst ab zu ein wenig hörten. „Es waren zwei Königskinder“ fand starken Beifall, daß das Doppelquartett zum Schluß nochmal damit auftreten mußte. Und tatsächlich „s' Lezt war 's Best!“ Der Satz dieses Liedes ist aber auch besonders fein. Eigentümlich wird das Lied nur zweistimmig — I. und II. Tenor — gesungen. Die Bässe beteiligen sich nur am Schluß eines Satzsteins, verstärken den Eindruck der Wiederholung „das Wasser war viel zu tief“ und machen den Schluß fester. Dieser fein empfundene Satz von A. Schmid-Ragold zeigt uns, daß eine schöne Volksmelodie am besten nicht vierstimmig gelungen wird. Die vierstimmigen Akkorde lasten zu schwer auf einer solchen Melodie, die freischwingend vom Komponisten erfunden wurde. Wir können sagen: Der Dirigent, Herr Leuze, geht den rechten Weg mit seinem Chor. Langsam steigt der Verein auf. Wir wünschen Glück! Es fehlt dem Chor insoweit unrichtiger Tonbildung noch an Klangfülle. Der Bass muß an Gewicht gewinnen, die anderen Stimmen können dann sicherer auf ihrem Boden aufbauen. Der Zusammenklang der vier Stimmen muß noch satt und ausgeglichen werden. Und die Hauptsache: Die Sänger müssen die Lieder erleben, davon ergötzen werden, dann kommt alles übrige selbstverständlicher. Übung macht den Meister!

Der Bienenzüchterverein hielt gestern im „Schwanen“ hier seine Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die vom 30. August bis 4. September d. J. in Ulm stattgefundene Intertagung. Danach zählt der Württ. Landesverein für Bienenzucht in 108 Bezirksvereinen noch 15 000 Mitglieder. Die Bienenzucht ist stark im Rückgang begriffen. Die Zahl der Bienennöster sank in den letzten 12 Jahren von 173 000 auf 93 000. Die Ursachen sind Mangel an Schmalz, Schwächung der Bienensubstanz durch Krankheiten und mangelnde Fürsorge der Reichsregierung. Der Kampf um Wiederherstellung der Bienenzucht dreht sich um folgende Punkte: Erlangung von steuerfreiem Zuder zur Winterfütterung, Schaffung eines Bienenschutzgesetzes durch das Reich, Schutz des Inlandsbienen gegenüber dem minderwertigen Auslandsbienen, Bekämpfung des rücksichtslosen Wanderns der sogenannten „wilden“ Wanderimker, Sorge für Verbesserung der Bienensubstanz und Abschluß einer guten Haftpflichtversicherung. Da der Reichsfinanzminister die Gewährung von steuerfreiem Zuder erneut abgewiesen hat, werden auch diesen

Winter auf die heutige Misere hin wieder Tausende von Bienennöstern dem Hungertode verfallen. Dr. Reinhardt als Thronerbe Dr. Luthers und Dr. Schacht in Berlin regieren eben als Sachwalter der Großindustrie und der Hochfinanz das arme deutsche 60 Millionenvolk. Die entrechteten Volksschichten (ca. 90 Prozent des Volksganzes) haben bloß noch im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot zu verdienen, tüchtig Steuer zu zahlen und das Maul zu halten. Die Wahlen wurden auf das nächste Frühjahr zurückgestellt. Die gegenseitige Aussprache über Intereferenzen im heurigen Sommer gestaltete sich sehr fruchtbar. Die Versammlungsteilnehmer konnten mit Einbruch der Dunkelheit befriedigt zu ihren heimischen Penaten zurückkehren.

— Die gezielte Miete in Deutschland. Das Reichsarbeitsministerium verhandelte August d. J. eine Mitteilung an sämtliche Landesregierungen über die Höhe der gesetzlichen Miete für den Monat August 1926 in allen deutschen Ländern. Die Wohnungsmiete beträgt fast allgemein 100 Prozent der Friedensmiete, nur in Braunschweig und Pommern je 102 Prozent und in Mecklenburg-Schwerin 101 Prozent. In Preußen können außerdem gewisse Gemeindesteuern und das Wajergeld, wenn sie eine gewisse Höhe übersteigen, umgelegt werden. In Thüringen treten das Wajergeld und die Kosten für die Müll- und Fäkalabfuhr hinzu. Hesse sieht die Umlegung des Wajergeldes vor, wenn es 25 Prozent der Friedensmiete übersteigt. Für Hamburg hat der Mieter außerdem die innere Instandsetzung der Wohnung selbst vorzunehmen. Diese ist mit etwa 10 Prozent anzunehmen. In Braunschweig werden noch die Kosten für Treppenbeleuchtung, Wasserzufuhr, Müllabfuhr, Schornsteinreinigung, Entleerung der Aborte und Kanalabgabe bei Wohnräumen umgelegt. — An Miete für gewerbliche Räume erhebt Braunschweig 125 Prozent der Friedensmiete (jedoch ohne Umlagen), Bremen 120 Prozent, Mecklenburg-Schwerin 115 Prozent, Württemberg 110 Prozent bezw. 115 Prozent, Baden 114 Prozent, Pommern, Lübeck und Mecklenburg-Strelitz je 110 Prozent, Hessen und Anhalt 105 bezw. 110 Prozent, Thüringen 106 Prozent und Bayern je nach der Jahreszeit 102 bis 107 Prozent. In den nicht genannten Staaten beträgt die Miete für gewerbliche Räume gleichfalls 100 Prozent. — Die Mietzinssteuer beträgt in Preußen, Sachsen und Mecklenburg-Strelitz je 40 Prozent, davon wieder für Wohnungsbau in den beiden letzteren Staaten 20 Prozent und in Mecklenburg-Strelitz 15 Prozent. Hessen erhebt 30 Prozent Mietzinssteuer und verwendet hierauf 11 Prozent für Wohnungsbau, Bayern 37 bezw. 11 Prozent, Württemberg, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Pommern, Lübeck und Baden je 35 Prozent Mietzinssteuer und je 15 Prozent davon für Wohnungsbau.

— Verzinsung zu viel bezahlter Steuern. Die Finanzämter lehnen eine Verzinsung der von ihnen nunmehr auf Grund der Veranlagung zu erhaltenden, zu viel gezahlten Vorauszahlungsbeträge auf Einkommens- und Körperschaftsteuer ab. Die Vorschriften der Paragraphen 122, 128 der Reichsabgabenordnung geben zwar der Auffassung der Finanzämter eine formale Rechtsgrundlage. Der Reichsfinanzhof hat aber in seiner Entscheidung vom 2. März 1923 (Sammlung Bd. 11 S. 338) den Grundloshaus aufgestellt, daß die Bestimmung des Paragraphen 128 RAO, erweiternd auszulegen ist und demgemäß die zu viel erhobenen Vorauszahlungen, die erstattet werden müssen, zu verzinsen sind. Es muß andeimgestellt werden, unter Bezugnahme auf die vorstehende Entscheidung, die Verzinsung der auf Grund der Veranlagung zurückgehaltenen Beträge zu beantragen und bei Ablehnung den Rechtsmittelweg zu beschreiten.

Berlin, 26. Sept. Der in der Sitzung des Ministerrates eingesehte ministerielle Ausschuss, besteht, wie man hört, aus dem Reichsanzenminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister. Dieser Ausschuss wird die Fragen vorzubereiten haben, die für die Fortsetzung der in Thoiry begonnenen und in Aussicht genommenen Verhandlungen besonders in Betracht kommen. Von der einmütigen Zustimmung des Reichskabinetts zur Fortsetzung dieser Verhandlungen ist dem französischen Geschäftsträger Mitteilung gemacht worden und die Angelegenheit ist damit in die Bahn politischer Erledigung geleitet. Die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages kommt erst in Betracht, wenn die Delegation vollständig aus Genf zurückgekehrt ist.

Kabkritt des polnischen Kabinetts
Warschau, 25. Sept. Der Staatspräsident hat die Kabinetsmission des Kabinetts Bartel angenommen und die Kaiserliche Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.
Ueber die vermutliche Weiterentwicklung der Lage herrscht zurzeit noch Unsicherheit. Der größte Teil der Wilsudok nahestehenden Presse rechnet damit, daß der Präsident der Republik, Bartel, wieder mit der Neubildung der Regierung betraut werden wird.

Zur Zusammenkunft Mussolini-Chamberlain
London, 25. Sept. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Rom schreibt: Eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini werde anscheinend von sehr weiten Kreisen in Rom lebhaft gewünscht. Der Plan, der Chamberlain unterbreitet werden soll, sehe den Abschluß eines Vertrages der Freundschaft und gegenseitiger freundschaftlicher Unterstützung in allen das Mittelmeer und die allgemeine europäische Politik betreffenden Fragen zwischen Großbritannien und Italien vor.

Große Koalition in Preußen?
Berlin, 25. Sept. Nach einer Blättermeldung ist die Deutsche Volkspartei an das Zentrum herangetreten zwecks Aussprache über die Möglichkeit einer Regierungserweiterung in Preußen. Die „Vossische Zeitung“ berichtet, daß die Aussprache am Montag zwischen dem volksparteilichen Abgeordneten Leidig und dem Zentrumsgewählten Seh stattfanden soll. Von dem Ergebnis dieser ersten Aussprache würde es abhängen, inwieweit auch die Demokraten und die Sozialdemokraten sich an den Verhandlungen beteiligen werden.

Ankunft der Ostasienflieger in Berlin
Berlin, 26. Sept. Die beiden Ostasienflieger der Deutschen Luftwaffe sind heute vormittag um dreiviertel 12 Uhr in dem Berliner Zentralflughafen gelandet. Zum Empfang waren u. a. Reichsverkehrsminister Dr. Knoke, der die Flieger begrüßte, erschienen.

Plünderungen in China
Schanhai, 26. Sept. Die Stadt Chetichien in der Provinz Honan wurde von Räubern geplündert. Die Räuber sollen mehrere 100 Personen, darunter auch zwei Frauen von den Missionsstationen gefangen genommen haben. Eine Missionsstation wurde vollständig zerstört.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in Indien
Mora, 26. Sept. Vier Räuber sprangen in den Bremswagen eines fahrenden Zuges, bedrohten einen dort befindlichen Beamten mit einem Revolver und verjagten einen Sake zu öffnen. Polizisten brachten den Zug zum Halten und befreiten den Beamten. Die Räuber sind entkommen.

Sein erster Erfolg

Kriminal-Roman von Walter Kabel

14) (Nachtrag verboten.)

Wettes las und verglich, schaute öfters nachdenklich zum Fenster hinaus und schrieb bisweilen, als sei ihm ein neuer Gedanke gekommen, in die noch offenen Stellen einige Zeichen hinein. So arbeitete er eine ganze Weile, bis er schließlich den Stuhl zurückschob und aufstand. Die Hände in den Taschen versenkend, ging er in dem kleinen Zimmer auf und ab. Seine Gedanken verdrängten sich schließlich zu Worten. Er hielt leise Zwiesgespräche mit sich, erst nur wenige Worte, dann ganze Sätze, die er vor sich hinhimmelte. Bald verlangsamte er den Schritt, bald ging er hastiger auf und ab.

„Er muß es sein, — er kann es nur sein.“ — Dann kroch er hinter die Sitze und die Hände in den Taschen ballten sich unwillkürlich zur Faust. — Auf dem Vorplatz ließen sich laute Schritte vernehmen. Die Türe öffnete sich und der Kriminalschuyman Müller trat ein.

„Guten Morgen, Herr Doktor!“
„Guten Morgen, bringen Sie was Neues?“
„Ja und nein, Herr Doktor. Die Liste mit den Nummern der geraubten Banknoten habe ich von dem Herrn Kommissar Richter bekommen, hier ist sie.“ Er reichte Wettes ein großes mit hektographierten Zahlen bedrucktes Papier.
„Und haben Sie die Frieseur besucht, die ich Ihnen an gab?“

„Ja wohl, Herr Doktor. Eine blonde Perücke und ein sonder Vollbart sind nebst anderen Theaterstücken vor ungefähr 14 Tagen von dem Frieseur Wedel in der Kirchenstraße an die hiesige Freie dramatische Vereinigung zu einer Aufführung geliefert worden. Ob diese Aufführung schon stattgefunden hat, weiß der Frieseur nicht, jedenfalls hat er die Sachen noch nicht zurückbekommen.“
Wettes schaute gleichgültig zum Fenster hinaus.

„Das hilft uns nichts weiter,“ meinte er unzufrieden. Dabei kimmerten aber seine Augen so eigenartig. In solchen Momenten hatte sein Blick etwas von einem Raubtier an sich, das heimtückisch eine Beute beschleift und die Gier und die Nordluft verbergen möchte. Nach einer Weile wandte sich Wettes dem Kriminalbeamten zu.

„Hören Sie genau hin, Müller! Sie erkundigen sich jetzt zunächst, wer in dem Vorstand dieser Freien dramatischen Vereinigung ist und dann besuchen Sie einen dieser Herren und fragen nach, zu welchem Zweck die von dem Frieseur Wedel gelieferten Sachen gebraucht sind oder noch gebraucht werden, und bitten auch den Herrn um das neueste Mitgliederverzeichnis. Natürlich erwähnen Sie von einer blonden Perücke und dem blonden Vollbart nichts, — verstanden?“ — Ebenso verpflichten Sie auch den Herrn zum tiefsten Stillschweigen. Das ist sehr wichtig. Sie können sich ja ruhig als Beamter ausweisen.“

„Gut — haben der Herr Doktor sonst noch Befehle? Ich werde alles besorgen, wie der Herr Doktor es wünscht.“
„Sie können dann gehen, Müller — und morgen vormittag erwarte ich Nachricht von Ihnen — ich bin hier zu treffen.“

Raum war der Beamte gegangen, als Wettes im Sturmschritt seine Promenade wieder aufnahm. Wenn er in dem Verein Mitglied wäre — wenn“ murmelte er erregt. Nach einer Weile setzte er sich dann an einen Tisch und trug in seine Aufzeichnungen wieder verschiedene Bemerkungen ein.

11. Kapitel

Es klopfte. Wettes legte ungeduldig die Feder hin und tief „herein!“
Es war der Sanitätsrat Dr. Friedrichs, der Bruder des ermordeten Bankiers.

Wettes erhob sich und ging dem Ankommenden entgegen. Er hatte den Herrn bereits gelegentlich einer Besprechung kennen gelernt. Der Sanitätsrat nahm Platz und schaute

seinem Gegenüber prüfend in das unbewegliche, leidenschaftlose Gesicht.

„Herr Doktor,“ begann er langsam, als ob er jedes Wort genau überlegte, „ich komme soeben von dem Herrn Staatsanwalt Hübner.“

Der Sanitätsrat machte eine Pause.
Als aber Wettes nur stumm nickte, fuhr der Aeltere zögernd fort: „Ich habe nämlich nach Aussprache mit dem Herrn Staatsanwalt für die Entlassung des Frieseurs eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt, — dem Wiederbringer des geraubten Geldes ein Drittel der noch vorhandenen Summe zugesichert. — Ich bin schon in allen heutigen Zeitungen. Was meinen Sie diesem Verbot, die Wahrheit durch die Lockungen des Goldes an den Tag zu bringen?“

Wettes machte ein finsternes Gesicht und blinnte den alten Herrn prüfend an.

„Hätten Sie mich vorher gefragt, Herr Sanitätsrat,“ — sagte er merkwürdig gepreht — „ich hätte Ihnen von diesem Schritt entschieden abgeraten.“

„Aber weshalb? — Ich verstehe Sie nicht!“ sagte der Sanitätsrat eifrig. „Sehen Sie, Herr Doktor, 5000 Mark sind für viele eine bedeutende Summe und ein Drittel des wiederaufgefundenen Geldes, das können unter Umständen an die 50 000 Mark sein, — ein ganzes Vermögen! Und um zu dem Gelde zu kommen, da öffnet sich mancher Mund, der sonst wohl geschwiegen hätte. Der Bestand arbeitet empfindlicher, der Eifer wächst. Das letztere möchte ich hauptsächlich; denn offen gestanden, Herr Doktor, mir scheint es, als ob in den letzten Tagen der Rat und damit auch die Arbeitsfreudigkeit der Polizei bedeutend gesunken wäre.“

Wettes schwieg. Seine Gedanken irrten weit ab. Er hatte an dem Sanitätsrat vorüber auf die graugelbichte Wand.

In seinem Hirn kreuzten allerlei Pläne und heiße Wünsche!

(Fortsetzung folgt.)



Der Oktober. Langsam, unmerklich beginnt die Spätsommerzeit eine herbliche Färbung anzunehmen. Im Morgen- und Abendwind klarer, abgeklärter Septembertage riecht und raschelt aus sich verfarbenden Baumkrone, sommer- und lebensmüde kommt Blatt um Blatt, gedörrt, gebräunt, vergilbt ins Falten und Gleiten, als wollten all die vielen Blätter und weissen Blüten, als wollten all die schönen Kinder der Flora, die letzten Rosen, die Astern und Dahlien sich opfern, um dem einziehenden Oktober einen farbenprächtigen Mantel unter die Füße zu legen. Früh sinkt die Sonne am westlichen Himmel nieder. In kühler Nacht wandert bleiches Mondlicht über die Höhen, während graue Dunstschleier wie zauberische Gewebe Täler und Ebenen umhüllen. Sie erinnern an die schwereren und dichtereren Nebel, die als Vorboten des Spätherbstes und Winters im Gefolge des Oktobers ihren Einzug halten. Neues Leben geht ein unterm Szepter des Weinmonats, der neue, herrlich bunte, düstere und heitere Bilder ins abwechslungsreiche Panorama des Jahres fügt. An lyrischer Zartheit und Anmut, an strahlender Schönheit und wohlthuender Wärme klebt er hinter seinen Vorgängern zurück, aber an kraftvoller Glut der Farben, an herber Dramatik seiner naturbedingten Gegensätze kommt ihm keiner nach. In den Wäldern sprühen reich und einzigartig leppige, flammende Farben, mit dem Mantel der Schönheit beginnenden Moder bedeckend. Unter ihrem königlich funkeln Sternhimmel rauscht auf Licht übersprühten Festplätzen Ärmendes, lockendes Leben im Wirbel von Tingeltangel-Melodien: Oktoberfeste, Jahrmärkte und Herbstfeste. Und ringsum träumt die Natur schweigend hinüber in den großen, winterlichen Ledeschlaf. In das Knistern der Herbstfeuer, in das Donnern der Festböllchen, in die weinstrohen Lieder der ertastenden Winzer mischt sich klagend und ungehört der Todesstrei der sterbenden Kreatur; denn die Jagd beginnt. Alle frohen, leuchtenden, hellen Farben werden immer mehr verdrängt vom Grau und Braun und diesem weitem Gelb.

Bernese, 26. Sept. In diesen Tagen verläßt Herr Stadtpfarrer E. J. Wein unser Städtchen, um die 2. Stadtpfarrstelle in Döhringen zu übernehmen. Am Freitagabend fand im Waldhorn hier eine sehr gut besuchte Abschiedsfeier statt, die Zeugnis ablegte von der Beliebtheit, deren sich der Scheidende und seine Familie in den 7 Jahren seines Hierseins erfreuen durfte. Oberlehrer Schwarzmaier rühmte das gute Verhältnis, das stets zwischen der Gemeinde und seinem Stadtpfarrer bestanden, er hob ferner die Verdienste hervor, die sich der Scheidende auf allen Gebieten des kirchl. Lebens, besonders dem der Jugendfürsorge, erworben und sprach den Dank der Gemeinde aus und wünschte für das fernere Wohlergehen alles Gute. Stadtpfarrer E. J. Wein führte in längerer Rede aus, was er in seiner 7jährigen Tätigkeit erfahren hat. Auch Stadtschultheiß Kalmbach sprach im Namen der Gemeinde und Müller K. Weill namens des Kriegervereins den Dank aus. Die ganze Abschiedsfeier war umrahmt von Solengesängen von Frau Stadtpfarrer, Hohenortsträger von Herrn Stadtpfarrer und gemeinsamen Gesängen der ganzen Versammlung. — Im Anschluß an die heutige ereignisreiche Abschiedspredigt sprach Stadtpfarrer E. J. Wein dem nunmehr 83 Jahre alten, noch sehr rüstigen Resner Johannes W. W. vor versammelter Gemeinde den Dank der Gemeinde aus für seine 50jährige Tätigkeit als Resner und überreichte ihm ein Geschenk.

Bernese, 26. Sept. Die Frl. v. Gältlingensche Gutscherrschaft verpachtete gestern ein ca. 5 bis 6 Kilometer langes Forstrevier in der Nagold, abwärts von Altschlag, in drei Losen auf 9 Jahren und erzielte dabei einen jährlichen Pachtzins von 450 Mark, genau die gleiche Summe wie in den letzten 13 Jahren.

Altschlag, 27. Sept. (Goldene Hochzeit.) Am gestrigen Sonntag durfte unser Altschlagheiß F. r. e. g. mit Frau, geb. Braun, umgeben von 8 Kindern und 18 Enkeln und unter Teilnahme der ganzen Gemeinde das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums feiern. Der Jubilar ist 74 und die Jubilarin 73 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch völliger Körperlichkeit und geistiger Frische. Altschlagheiß F. r. e. g. eine im ganzen Bezirk und darüber hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit, war in seiner Heimatgemeinde der Bergorte 35 Jahre lang Ortsvorsteher und hat in dieser langen Zeit sein Amt in muster-gültiger Weise geführt und ungeheuer Vieles und Wertvolles geschaffen. Die Gemeinde ist zu großem Dank verpflichtet. Der Herr Staatspräsident Bagille sprach dem Jubelpaar in einem sehr herzlich gehaltenen Schreiben die Glückwünsche aus und gebotete insbesondere noch der großen Verdienste des Ortsvorstehers in anerkennenden Worten und ließ ein wertvolles Jubiläumsgeschenk überreichen. Vom Herrn Kirchenpräsidenten Dr. Mez wurden herzl. Glück- und Segenswünsche und ein schönes Gelangbuch überreicht. Auch sonst sind zahlreiche Glückwünsche aus allen Kreisen eingelaufen, so ein Glückwunschtelegramm des Stadtschultheißenamts Calw, usw. Möge dem Jubelpaar noch ein wohlverdienter, freudiger Feierabend beschieden sein!

Kewweiler, 24. Sept. Im Garten des Landwirts Fritz Verthardt ist ein im schönsten Blütenstand stehender Apfelbaum zu sehen.

Calw, 26. Sept. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Sie verzögert sich etwas durch die trockene Witterung, da der Boden sehr hart ist und nur mit Mühe bearbeitet werden kann. Die Ernte fällt sehr ungleich aus. Ledere Böden mit durchlässigem Untergrund geben sehr reichlichen Erträge; dagegen läßt der Ertrag in schweren Böden in den Gäuorten zu wünschen übrig. Auf dem Wochenmarkt ist die Zufuhr an Kartoffeln sehr gering; auch Obst wird in Menge zugeführt, namentlich Zwetschgen. — Die Aussaat der Winterfrucht kann bis jetzt nicht bewerkstelligt werden, es ist unmöglich,

die Acker zu pflügen; der Landmann erwartet jechnächtigen Regen. Einen sehr guten Ertrag hat das O e h m d geliefert, es fehlt aber jetzt an Grünfutter, da dieses infolge der Trockenheit zur Reife geht. Die Rüben und Angerensen leiden stark unter der Trockenheit, sie sind klein geblieben, weil der zum Wachstum nötige Regen fehlte. Der Obst-ertrag fällt in einigen Orten besser aus, als man erwarten konnte. Strichweise findet man viel Obst, während andere Orte fast leer ausgehen. Für viele Landwirte ist der Ausfall an Obst ein großer Schaden.

Kälberbronn, 25. Sept. (Erbauung einer Kirche.) Unter dem Vorsitz des Herrn Dekan Haller-Freudenstadt und in Anwesenheit des Herrn Architekten Weippert von Stuttgart und weiterer geladener Herren hat der Kirchengemeinderat einstimmig beschlossen, daß sofort mit der Erbauung einer Kirche begonnen werden soll. Die Pläne sind von dem erprobten Kirchenbauer, Herrn Architekten Weippert, entworfen und wird die Bauausführung auch demselben übertragen. Darüber herrscht im ganzen Ort freudige Stimmung und schon seit Tagen sind fleißige Hände an der Arbeit, Steine herbeizuführen, Steine zu schlagen, Grabarbeiten zu verrichten, alles unentgeltlich! Und noch mehr: Kurhausbesitzer Max Ziesle z. Schwanen liefert sämtliches Bauholz unentgeltlich. Bauareal gibt Chr. Söjtenhelm her und so wollen die Bürger dazu verhelfen, durch unentgeltliche Arbeiten zu einer billigen Kirche zu kommen.

Bom Murgtal, 25. Sept. (Von der Murgtalbahn.) Dieser Tage wurde ein weiteres Los und zwar auf badischem Gebiet durch die Eisenbahninspektion Freudenstadt an die Bauunternehmung Gebrüder Bollmer in Königsbrunn W. Heidenheim a. Br. vergeben. Die 21 Angebote schwanken zwischen 98 000 und 307 000 Reichsmark. Mit den Arbeiten, die in der Hauptsache im Gewinnen u. Befördern von 25 000 cbm. Granitfels bestehen, wird alsbald begonnen. Zur Befleunigung des Baufortschritts ist vom Unternehmer die Einrichtung einer Preklust- oder elektrischen Bohranlage sowie die Indienststellung von 2 Rollbahnlomotiven verlangt. Die zu diesem Los durch Vermittlung des Arbeitsamts Raftast einzustellende Arbeiterzahl dürfte 80—80 Mann betragen, jedoch im ganzen am Bahnbau bis jetzt etwa 250 Mann beschäftigt sind. Demnächst wird ein weiteres Los und zwar der Tunnel bei Schwarzenberg ausgeschrieben, das weiteren 80—100 Arbeitern Beschäftigung geben wird.

Wedensbronn, 24. Sept. Gestern nachmittag stürzte die 20 Jahre alte Gottliebke Wolf so unglücklich vom Fahrrad, daß sie sich einen komplizierten Beinbruch zuzog.

Stuttgart, 25. Sept. (Selbstmorde infolge von Verletzungen.) In einem Hause der unteren Königstraße hat sich ein 23 Jahre alter Angestellter, der sich einer Unterschlagung schuldig gemacht hatte, erschossen. — Zu gleichen Zeit verübte in einem Hause in der Rotenbergsstraße in Ostheim ein 49 Jahre alter Mann durch Einatmen von Gas Selbstmord. Auch in diesem Fall liegt der Beweggrund zur Tat in der Aufdeckung begangener Unehrlichkeiten.

Bom Dach gestürzt. Bei der Ausführung von Dachdeckerarbeiten ist ein 14 Jahre alter Lehrling, anscheinend infolge Selbstverschuldens vom Dach eines Hauses in der Leckstraße in Ostheim etwa 12 Meter hoch abgestürzt. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der junge Mann bewußtlos ins Karl-Olga-Krankenhaus eingeliefert.

Die Pferderennen in Weil. Der Schwäbische Reiterverein teilt mit, daß der auf Freitag, 17. Sept. anberaumte Rennschluß für die am Sonntag, 10. Oktober in Weil stattfindenden 7 Rennen ein glänzendes Ergebnis gezeitigt hat. Für die ausgefahrenen 7 Rennen wurden 81 Pferde mit insgesamt 128 Nennungen eingeschrieben. Die drei Hauptrennen des Tages bringen das erste Halbblutmaterial Deutschlands an den Start, da hierfür Nennungen aus Berlin-Karlshorst, Hannover, Bremen, Münster i. W., Frankfurt, München, Bamberg usw. abgegeben wurden.

Waiblingen a. G., 24. Sept. (Steinwurf) auf einen Schnellzug.) Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Auf den Schnellzug D 33 Frankfurt—Stuttgart—München ist am 24. September bei der Fahrt zwischen Waiblingen und Waiblingen a. d. G. von einem unbekannten Täter ein Stein geschleudert worden, wodurch ein Reisender leicht verletzt worden ist. Fahndung nach dem Täter ist veranlaßt.

Heilbronn, 25. Sept. (Ein Moratorium bei der Bauhütte Heilbronn?) Die Unterbilanz bei der in Zahlungs-schwierigkeiten geratenen Bauhütte beträgt, wie die „Reiszeitung“ hört, rund 80 000 Mk. Die Revision der Geschäftsführung war von dem Verband sozialer Bauhüttenbetriebe durchgeführt worden, die mit dem anderen Teilnehmer, den Gewerkschaftsorganisationen, die Sanierung einleiten wird, die auf ein konservatives Moratorium hinauslaufen dürfte.

Friedrichshafen, 24. Sept. (Reise Dr. Egeners nach Madrid.) Zum Abschluß der in Madrid notwendig werdenden Verhandlungen über die Organisation des transatlantischen Luftverkehrs wird sich Dr. Egener nach Madrid begeben, um dort für die Zeppelin-Gesellschaft die notwendigen Unterweisungen zu vollziehen. Gleichzeitig wird sich auch eine Expedition nach Spanien begeben, um dort für die Errichtung der neuen Luftlinie Berlin—Sevilla notwendig werdenden Vorarbeiten zu erledigen. Die Länge des in Friedrichshafen im Bau befindlichen Versuchsschiffs soll 230 Meter, die Breite 31 und die Höhe 35 Meter betragen. Bereits für das Jahr 1927 ist die Weiterführung der europäischen Luftlinien nach Spanien vorgesehen und zwar wird diese Linie entgegen anders lautenden Meldungen nicht über Paris, sondern von Stuttgart über Basel—Genf nach Marseille und von dort über Barcelona nach Madrid geführt werden.

Raubmord

Stuttgart, 27. Sept. In der Nacht vom 25. auf 26. September wurde das 26jährige Dienstmädchen Bertha Lohmann im Hause der Redarstraße 7 ermordet. Der Täter verübte in diesem Hause einen Einbruch. Um diesen ungehindert ausüben zu können, löstete er das im Schlafe liegende Mädchen in ihrer Kammer mit einem Handbeil. Er durchwühlte nach erfolgter Tat alles und raubte das wenige, aus einigen Mark bestehende Bargeld. Der Täter ist noch nicht entdeckt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der harte Poincare. Ministerpräsident Poincare hat es abgelehnt, eine Abordnung von 150 Bürgermeistern, die sich in Paris versammelt hatten, zu empfangen. Die Abordnung hatte die Absicht, gegen die Inkraftsetzung der Verordnung über die Verwaltungsreform, insbesondere gegen die Abschaffung der Unterpräfekten, Einspruch zu erheben.

Das reiche Amerika. Nach einer Meldung aus Washington wird im amerikanischen Schahamt für das laufende Jahr der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf 185 Millionen Dollars geschätzt.

Die Typhusepidemie in Hannover ist nach amtlichen Mitteilungen im Abflauen begriffen. Die Zahl der Toten hat sich um zwei vermehrt und beträgt 117. Seit Donnerstagabend sind 12 neu Erkrankte in die Krankenhäuser eingeliefert worden, so daß noch 1744 Personen krank liegen.

Typhus in Marl in Westfalen. In Marl sind bisher acht Typhusfälle und ein Paratyphusfall festgestellt worden. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit durch einen Kraben aus Osnen eingeschleppt worden ist, der das Dienstmädchen des Hauses angeeckt hat. Das Mädchen ist inzwischen der Krankheit erlenen.

Die Kommunisten fordern Einberufung des Reichstages. Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert in einem Schreiben an das Präsidium des Reichstages zur Besprechung der Fürstentragen, der Rot der Erwerbslosen, der außenpolitischen Ereignisse in Genf und der innerpolitischen Situation den sofortigen Zusammentritt des Reichstages und des Auswärtigen Ausschusses.

Eine Anleihe der Stadt Halle zur Abdeckung der Millionenverluste. Zur Abdeckung der durch die Unregelmäßigkeiten bei der Halleischen Stadtbank entstandenen Millionenverluste beschloß der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 5 Millionen Reichsmark.

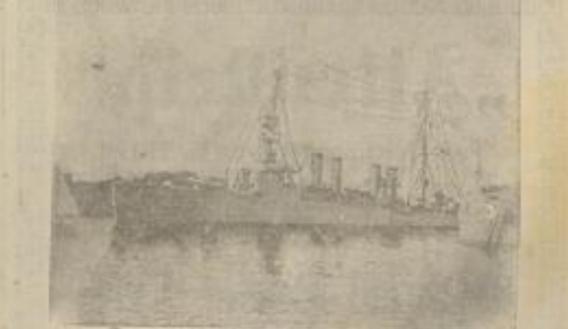
Buntes Allerlei

Ein Mittel gegen Wespennisse

Zu den unangenehmen Begleiterinnen des Sommers gehört auch die Wespennisse, die sich besonders zur Zeit der Obst- und Beerenreife, der Traubentreife und beim Einmischen in lästiger Weise bemerkbar macht. Um Wespen und Hornissen zu fangen, hängt man Gläser auf, in die man etwas Sirupwasser stellt. Hat man ein Nest von ihnen entdeckt, so lege man in dasselbe nachts helles Wasser mit Schmierseife oder Lez. In hohlen Bäumen oder alten Gemäuer schliche man rasch die Versteckung mit Lehm, dem etwas Zement beigegeben ist. Wespennisse sind bekanntlich nicht nur schmerzhaft, sondern auch nicht selten gefährlich, da sie häufig zahlreiche Giftstoffe in den menschlichen Körper bringen. Die Gefahr wird noch erhöht, wenn die gestroffene Stelle nicht auf der äußeren Haut, sondern an den Rippen, der Zunge oder den Schleimhäuten des Mundes oder Halses liegt, wobei infolge der raschen und starken Schwellung jener Erstickung eintreten kann. Ein unschädliches Mittel ist der Knoblauch. Leicht erreichbare Stellen wie Lippen oder Zunge, werden mit Knoblauch eingerieben, während bei weit hinten im Munde liegenden Stellen zerriebener oder zerquetschter Knoblauch zu schlucken ist. Die Anwendung dieses Mittels bewirkt in den meisten Fällen ein sofortiges Sinken der Geschwulst, wodurch die Erstickungsgefahr beseitigt wird. Im Notfall kann auch eine rohe Zwiebel Hilfe bringen, jedoch nicht mit derselben Sicherheit. Auch bei Wienenstichen tut Knoblauch gute Dienste.

Die revolutionäre Kuh

Nicht weit von Ulbrach entfernt weidete eine grüßere Anzahl von Kühen auf der Dorfwiese. Plötzlich ging eine alte Kuh in einem unbewachten Augenblick von der Herde weg und flüchte dem Wohnhause zu. Im Hause schien alles wie ausgehoben. Das Tier betrat die Wohnküche und das anstehende Schlaf-simmer, wo sie ein rotendes Herdungsgerät besann. Der schöne Toilettenspiegel lag in Scherben zu Boden, auch die Marmorplatte auf dem Waschtisch war nicht unberührt geblieben, um dem Willen Handzuhalten. Stühle flogen um, das neue Waschbecken ging in tausend Scherben und die Seiten lösten nach zu besonderem Zerdrückungswert, jedoch die Federn gleich Schneeflocken im Zimmer herumfliegen. Dann noch ans Fenster und all die schönen Blumenküde wurden zu Boden geschleudert. Nachdem die wilde Kuh noch einige kaischende Bemerkungen auf dem Fußboden hinterlassen hatte, ging sie Regesbewußt zum offenen Fenster hin und streckte ihren Kopf, an dessen Häutern ein Kopfstein ausgelegt war, ins Freie hinaus, ein gemaltes „Kuh!“ schallte in den Hof hinüber, das von all den Tieren im Stalle beifallsfreudig beantwortet wurde. Endlich kam doch der Bauer dazu, und nur den verrinten Bemühungen gelang es die alte Kuh wieder aus dem Zimmer zu entfernen. Daß es an Schlägen und Schimpfworten von Seiten des Brotbröckers nicht fehlte, ist bezeichnend.



Der amerikanische Kreuzer „Memphis“ ist auf einer Weltreise in Kiel eingetroffen



Aus dem Gerichtssaal

Kulende

Heilbronn, 24. Sept. Unter der Anklage des Kufers...

Sport und Spiel

Der Sport vom Sonntag

Stuttgart, 26. Sept. Fußball. B. f. A. Heilbronn-Union...

Handel und Verkehr.

Holz

Württ. Holzverkaufsberichte. Bei den in der ersten Hälfte...

Freudenstadt, 24. Sept. (Ergebnis des Kadelstammholzver-

Börse

Vorheimer Edelmetallbörse vom 24. Sept. 1 Rilo Gold...

Märkte

Stuttgarter Wochenmarkt vom 26. Sept. Zweifeln und Trauben...

Eröffnung der Frankfurter Internationalen Herbstmesse

Frankfurt a. M., 26. Sept. Die Frankfurter Herbstmesse...

Rechte Nachrichten.

Zusammenstoß zwischen Roten Frontkämpfern und Stahlhelmlieuten

Berlin, 27. Sept. Nach einer Meldung des Montag...

Außerordentlicher Landesparteitag der Deutsch-demokratischen Partei in Sachsen

Dresden, 26. Sept. Heute nachmittag wurde im Plenar-

Defiantkatastrophe in Brasilien

Paris, 26. Sept. Die südbrasilianische Provinz Sao Paulo...

Bevorstehender Besuch des jugoslawischen Königs in Paris...

Fünftägige Arbeitswoche bei Ford

Berlin, 27. Sept. Nach einer New Yorker Meldung der...

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig...

Wir erinnern Sie daran

unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“...

Bergebung von Schottermaterial.

Für sämtliche Distrikte der Schifferwäldungen wird das...

Hochzeits-Einladung. Wir beehren Verwandte, Freunde und Bekannte...

Altensteig. Ein freundliches, heizbares Zimmer...

„Altensteig“ Federzeichnungen von K. Hald Preis Mk. 2.—

Alle Sorten Geschäftsbücher, Notizbücher, Briefordner, Locher, Einbandmappen, Schnellhefter...

In nächster Zeit kommt ein Klavierstimmer der Firma Karl A. Pfeiffer...

Schön möbliertes Zimmer separat zu vermieten an soliden Herrn...

Altensteig. Sofort zu vermieten Laden mit Nebenraum.

Gut möbliertes Zimmer mit Sofa und 2 Betten, auf 1. Oktober zu vermieten.

Ein bereits noch neues Fahrrad hat zu verkaufen. Wer? — sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Wollwäcker. Im Dienste mißgünstiger Konkurrenz, die auf die hohe Qualität...

Lose der großen Blinden-Wohlfahrts-Geldlotterie des Württ. Blindenvereins...

Kropfkranke! Sagitta-Balsam hat seit 40 Jahren Hunderttausenden bei Kropf...

